

„Weiße Flecken“ füllen – Jugendliche für Versöhnung mit den östlichen Nachbarn

Feature von Nadine Dietrich

1. Atmo: aufgeregtes Durcheinander (pro tools)

Sprecherin – auf Atmo

70 Schüler aus Polen, Tschechien und Deutschland ...– auf der 19. Etage des Axel-Springer-Verlagshauses in Berlin. Alle haben sich schick gemacht: Beschreibung... Gleich wird die Zeitung, an der die 16- 19-jährigen Schüler ein halbes Jahr lang gearbeitet haben, der Öffentlichkeit vorgestellt. Bundeskanzlerin Angela Merkel ist die erste Leserin der aktuellen Ausgabe der „Weiße Flecken“-Zeitung, die journalistische Lücken aus der Zeit des Nationalsozialismus füllen soll. Und es gibt noch genug „Weiße Flecken“ in der Geschichtsschreibung deutscher, polnischer und tschechischer Städte:

1. OT Philipp Johannsen (von aktueller CD)

Schuffen bis zum Tod: Zwangsarbeit in Bremerhaven

Bartek Wieczorek

Flammenmeer und Trümmerhaufen: Ein Flugplatz mitten in der Festung Breslau

Glückstädter

Die jüdische Familie Hallenstein aus Krempe bei Glückstadt

Maugaschata - Olkusz

Der blutige Mittwoch in Olkusz

Sprecherin

Die „Weiße Flecken“- Zeitung erscheint in diesem Jahr zum zweiten Mal. Sie ist eine Idee von Sonja Lahnstein, die 1998 den Verein „STEP 21“ gegründet hat, um Jugendlichen demokratische Werte wie Toleranz, Verantwortung und Gleichberechtigung nahe zu bringen.

OT 2 Sonja Lahnstein (dira, wie alle O-Töne)

Der Impuls war ein negativer: Anfang, Mitte der 90er Jahre gab es schlimme rechtsextremistische Überfälle, an denen auch Jugendliche beteiligt waren. Ich bin selber jüdischer Herkunft und bin Mitte der 80er Jahre aus den USA nach Deutschland zurückgekommen, komme eigentlich aus, was heute Kroatien ist, und das hat mich persönlich so schrecklich aufgerüttelt, weil ich dachte: Bin ich jetzt wieder in ein Land zurückgekehrt...- mit den besonderen Antennen, die man als Jüdin dann hat - aus dem ich dann gleich wieder wegmuss? Es war schon sehr schlimm, die Mordanschläge auf die Asylheime in Mölln und Solingen, die Hetzjagd durch Rostock – und vor allen Dingen auch heute passieren genau die schlimmen Sachen.

Sprecherin

2005 entstand die Idee, eine Zeitung herauszugeben, in der Schülerteams über vergessene oder beschwiegene Geschehnisse der Nazi-Zeit in ihren Heimatorten schreiben. In Zeitschriften, im Internet und mit großen Plakaten an zweisprachigen Schulen in Polen und Tschechien forderte STEP 21 Jugendliche auf, sich zu bewerben. Aus den 60 Bewerberteams wählte der Verein im vergangenen Jahr 16 aus – jeweils vier Schülergruppen aus Polen und Tschechien und acht aus Deutschland.

Ganz bewusst wollte die 56-jährige Sonja Lahnstein auch polnische und tschechische Schüler dabei haben.

OT 3 Sonja Lahnstein

Wir wissen, dass im Hinblick, was die Gräueltaten der Nazis betrifft, gegenüber der jüdischen Bevölkerung, aber auch gegenüber Sinti und Roma, was das im Osten besonders schlimm und da ist vieles noch nicht aufgearbeitet. Und Polen ist unser größter Nachbar und ich denke, dass viele Deutsche noch Vorurteile gegenüber Polen haben. Auch Polen sieht den großen Nachbarn nicht unbedingt unbeschwert, je nachdem, welche Regierung gerade dran ist, das überträgt sich schon auf das Leben.

Sprecherin

Wie recht Sonja Lahnstein hat und wie verletzend Vorurteile und Unkenntnis sein können - das hat sich gleich beim ersten Treffen aller 70 Jugendlichen gezeigt – am letzten Juni-Wochenende vergangenen Jahres in einer Hamburger Jugendherberge.

Atmo 1 (beginnt kurz unter obigem Text und geht unter dem folgenden noch weiter)

Stimmendurcheinander

Sprecherin

„Schnitzel, Knödel, Vodka – was wissen wir von unseren Nachbarn?“ hieß eins der zahlreichen Seminare, die die Jugendlichen auf das Recherchieren und Schreiben vorbereiten sollten.

Atmo kurz hoch

An kleinen runden Tischen sitzen etwa 20 Jugendliche aus Polen, Tschechien und Deutschland. Der Historiker Marco Kühnert, der den Workshop leitet, sieht sie gut gelaunt und neugierig an. Mit einem dicken Stift schreibt er die Wörter „Deutschland, Polen und Tschechien“ auf einem großen weißen Block untereinander.

OT 4

Stift quietscht auf Papier...

Marco: Was denkst du, wenn du Deutschland hörst?

Sprecherin

Marco Kühnert blickt Maugaschata aus dem südpolnischen Olkusz an, die Kleinstadt liegt in der Nähe von Krakau.

OT 5

Maugaschata: Pünktlich.

Marco: Und was denkt ihr, wenn ihr Tschechien hört?

Maugaschata: Ehrgeizig.

Quietschendes Schreiben auf Papier

Marco: Eine Deutsche oder ein Deutscher! Was denkst du, wenn du Polen hörst?

Oskar: Rückständig, aber nicht böse gemeint.

Marco: Und was denkst du, wenn du Tschechien hörst?

Oskar: Dass es aufstrebend ist, so wirtschaftlich, auf dem Weg nach Westeuropa praktisch.

(die nun folgende Atmo unter den Text)

Sprecherin

Die beiden polnischen Mädchen des Workshops, Maugaschata und Martha, beugen sich vor, um sich den Jungen – Oskar aus Bremerhaven - anzusehen. Mit verschränkten Armen lehnt sich Maugaschata danach wieder zurück und blickt geradeaus auf den weißen Block, auf dem hinter ihrem Heimatland Polen „rückständig“ geschrieben steht.

OT 6

Marco: Wer von den Tschechen möchte sagen, was er über Polen denkt?

Martin: Kraftmänners, Geschäftsleute. Marktplatz und so.

Marco: Und Deutschland?

Martin: Auch Pünktlichkeit, das war die erste Sache.

Marco. Ah, ihr kennt mich alle nicht!

(Atmo: Schreiben an Tafel unter Text)

Sprecherin

Größer können die Unterschiede kaum sein. Hinter „Polen“ steht nun „rückständig“ und „geschäftstüchtig“. Die deutsche Aussage scheint schwerer zu wiegen. Maugaschata hält die Arme verschränkt, bis sie von Marco Kühnert gebeten wird, sich an einen Tisch mit Oskar aus Bremerhaven und Lukasch aus Prag zu setzen.

OT 7 Lukasch

Polen ist ein riesiggroßes Land und am Anfang hatten wir vielleicht Tschechien und Polen die gleichen Probleme. Und die Tschechei hat die Probleme schneller gelöst und die Polen brauchen noch Zeit. Aber wenn der Staat so religiös ist, dann ist das schwieriger. Und jetzt mit der europäischen Verfassung Polen immer sagt: Nicht! und ist allein in Europa - ist eine Frage, ob es so weitergehen kann. Also die polnische Regierung sollte wirklich nachdenken, ob die polnischen Schritte richtig sind.

Sprecherin

Gleichzeitig zu dem Sommerworkshop der Jugendlichen diskutieren in Brüssel die Regierungschefs der 27 EU-Staaten über einen neuen Verfassungsvertrag. Es geht vor allem darum, wie viele Stimmrechte die einzelnen Länder bekommen sollen. Polens damaliger Ministerpräsident Jaroslaw Kaczynski hatte vor den Verhandlungen gefordert, den deutschen Einfluss bei EU-Entscheidungen zu verringern und den polnischen zu erhöhen. Er begründete seine Forderung mit der hohen Zahl der polnischen Opfer im Zweiten Weltkrieg. Diese Äußerungen ärgert Oskar aus Bremerhaven.

OT 8 Oskar

Also Polen: kaum sind sie in der Europäischen Union machen die nur Rambazamba. Hauen erst mal auf den Tisch und sagen: So hier ist Polen und auch Quadratwurzel

oder Tod – das kann ja irgendwie auch keine Losung sein, wenn man in europäische Verhandlungen geht mit 27 Staaten, die einen Kompromiss finden müssen. Das ist echt Politik von gestern, genauso wie die Kaczynski-Regierung allgemein.

Sprecherin

Weder Oskar noch Lukasch fragen, was Maugaschata von ihrer Regierung denkt, ob sie deren Forderungen und Auftreten richtig findet. Maugaschata verschränkt wieder die Arme und schweigt. Als Seminarleiter Marco Kühnert wenig später wissen will, zu welchen Ergebnissen die Gruppen gekommen sind, meldet sich Oskar:

OT 9 Oskar

Zum deutsch-tschechischen Verhältnis hab ich jetzt gesagt, als Deutscher halt, dass ich die Tschechen eher als Westeuropäer sehe und die Polen eher als Osteuropäer. Also rein subjektive Empfindung. Also dass sich Deutschland und Tschechien sich näher sind als mit Polen jeweils.

Sprecherin

Maugaschata schluckt schwer. Ihr ist anzusehen, dass sie mit sich ringt: Soll sie vor Wut gar nichts mehr sagen, weinen oder mit ihren Deutschkenntnissen aus gerade einem Jahr Unterricht ihre Meinung sagen.

OT 10 Maugaschata

Ich finde es traurig, dass das Polen-Bild der Deutschen so ist. Ich bin enttäuscht. Ich denke, dass ihr zu wenig über Polen und über Polens Geschichte wisst. Ja. – Ruhe im Raum

OT 11 Marco

Wie kommt ihr zu diesen Bildern? Ich frage das deshalb, weil ich festgestellt habe, dass es nicht so ist, dass ihr in allen drei Ländern schon mal wart und dass ihr jetzt sagen könnt: Ich hab das gesehen, ich hab das gesehen, ich hab das gesehen. Sondern ihr sagt: Auch wenn ich nicht da war, hab ich ein Bild im Kopf und meine Frage ist: Wo kommt das her?

Oskar

(erst Marco: Ja?.....)

Meine Großeltern waren – glaube ich – noch nie in Polen, in ihrem ganzen Leben nicht. Aber trotzdem, wenn mein Großvater über Polen redet – es ist ein wirklich schlechtes Bild von Polen. Es ist noch so in den Köpfen drin von diesen Generationen und die haben dann ja auch ihre Kinder dann beeinflusst und das geht halt durch die Generationen einfach. Noch nicht mal von früher ist das ein gesichertes Bild, das ist noch durch die Propaganda.

Mandy (sächsischer Dialekt)

Mein Bild über die Polen kommt hauptsächlich über die Medien. Ich wohn relativ in Grenznähe. Bei uns wird gesagt: Die Polen, die nehmen uns die Arbeitsplätze weg, die Polen, die klauen uns Autos und die Polen, die wollen jetzt nicht mehr bei uns arbeiten, weil wir jetzt angeblich böse sind. Ich hab eigentlich noch nie was Positives in den Medien von den Polen gehört und ich glaube, dass es da sehr stark raus kommt.

Sprecherin

Kaum ist das Seminar beendet, stehen Maugaschata und ihre Freundin Martha auf und verschwinden wortlos, mit verschlossenen Gesichtern auf ihr Zimmer. Alle anderen gehen zusammen Mittagessen im Speisesaal. Wenig später kommt eine Deutschlehrerin aus Polen zu Kirsten Pörschke, der Projektleiterin der „Weiße Flecken“-Zeitung, gelaufen und sagt aufgebracht: Ihre Schülerinnen Maugaschata und Martha wollten nie wieder nach Deutschland fahren. Was denn in dem Vorurteile-Seminar vorgefallen sei?!

OT 12 Kirsten Pörschke

Wir waren schon anfangs sehr überrascht und überrumpelt, weil es kurz vor dem Abschied war. Wir haben erst mal versucht, herauszufinden, wer hat was gesagt, wo sind die Jugendlichen tatsächlich beleidigend, verletzend gewesen, wo waren die Empfindlichkeiten groß? Dass zu rekonstruieren und haben im Nachhinein das Gespräch mit den Jugendlichen selbst gesucht, die dann zum Glück im Anschluss an die Veranstaltung sich dann selber noch mal über das Internet ausgetauscht haben. Oskar hat sich dann schon per e-mail dafür entschuldigt, dass seine Aussagen verletzend angekommen wären und Maugaschata hat dann diese Entschuldigung auch angenommen.

OT 12 Sonja Lahnstein

Ich denke, das ist das Wichtige, dass es nicht unter den Teppich gekehrt bleibt, sondern dass solche Vorurteile auch ausgesprochen werden.

Sprecherin

... meint Sonja Lahnstein, die Gründerin des Vereins „Step 21“ und Ideengeberin der „Weiße Flecken“-Zeitung. Sie erhielt im Jahr 2004 für ihr großes Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit das Bundesverdienstkreuz.

OT 13 Sonja Lahnstein

Also ich bin ja oft im Kampf gegen, was ich als rassistische Tendenzen in der Mitte der Gesellschaft sehe und bin eigentlich immer dankbar, - das ist jetzt ein ganz anderer Vergleich - , dass es ausgesprochen wird. Denn wenn es ausgesprochen wird, kann man entweder versuchen zu argumentieren oder gegen zu wirken oder beides im besten Fall. Sicher können wir am Ende nicht sagen, dass alles ausgeräumt ist, aber wenn einer aus so einem Projekt mit einem anderen Blickpunkt geht, mit einem besseren Verständnis für einen anderen, dann ist schon viel erreicht.

2. Atmo (pro tools)

Glockenturm läutet, Wasser fließt, die Glocke läutet die Uhrzeit, dann Trubel - kein Glockenschlag mehr

Sprecherin

Die Glocken im mächtigen Turm des Rathauses von Wroclaw, dem früheren Breslau, schlagen zwölf Uhr. Das Rathaus ist im gotischen Stil gebaut, riesig groß und aus rotem Backstein. Es steht mitten auf einem weitläufigen rechteckigen Marktplatz, über den deutsche Reisegruppen und einzelne Touristen schlendern. Sie blicken sich lange um, posieren, photographieren. Den Platz mit dem Rathaus in der Mitte säumen dicht an dicht drei- bis vieretägige Giebelhäuser. Prachtvolle Barockfassaden, Häuser mit klassizistisch strengen und jugendstil-verspielten Giebeln wechseln sich ab. Nur einzelne sind nicht restauriert. Rund um den Platz sind Cafés und

Restaurants mit Tischen und Sonnenschirmen vor den Eingängen, Juweliere, Buchhandlungen und auch zwei amerikanische Fastfoodläden. Bartek, Gosia und Krysctof kommen über den Marktplatz gelaufen, sie sind eins der vier polnischen Teams der „Weiße Flecken“-Zeitung. Ihr Recherchethema: Das Rollfeld von Breslau

OT 14 Bartek (kommt am Dienstag von aktueller CD)

„Am 21. Januar 1945 erklärte Gauleiter Karl Hanke die damals deutsche Stadt Breslau zur Festung. Und er ordnete die Sprengung von Wohnvierteln mitten in der Stadt an, so dass eine 15 Hektar breite Schneise entstand. Sie diente als Rollfeld für das Fluchtflugzeug von Gauleiter Hanke aus der Festung Breslau – es war das einzige Flugzeug, das dort je gestartet ist. Tausende von Menschen mußten auf dieser Baustelle arbeiten, unter dem Dauerbeschuss der Roten Armee, die die Stadt drei Monate lang belagerte.“

3. Atmo (pro tools)

Treppen aufwärts, alte Holztreppe poltert und quietscht, Tür schließen, So bitteschön! (Atmo unter Text weiter)

Sprecherin

Bartek hat nach langem Suchen eine Frau in Wroclaw gefunden, die damals zusammen mit 50.000 anderen Zwangsarbeitern das Rollfeld von Gauleiter Karl Hanke bauen musste. Sie heißt Danuta Orkowska und ist 75 Jahre alt.

OT 15 Danuta Orkowska - auf polnisch – Übersetzerin (Voraufnahme):

(Also ich beginne jetzt damit, dass jeder von uns Zwangsarbeitern einen Arbeitsausweis hatte und wir mußten uns Tag für Tag um 6 Uhr bei der Hauptkommandantur melden. Dann arbeiteten wir bis abends 18 Uhr.) Ich war damals zwölf Jahre alt und musste den ganzen Tag Steine schleppen. Die Deutschen hatten ja das wunderschöne Barockviertel mitten in der Stadt gesprengt und wir mußten die Trümmer wegtragen, damit ein ebener Platz entstehen konnte. Alles nur, damit dort das Flugzeug von Gauleiter Hanke starten konnte, damit er allein aus der Festung Breslau fliehen konnte. Wir wurden täglich durch Fliegerangriffe bombardiert, durften uns aber nicht in Sicherheit bringen. Alles, was wir tun konnten, war, uns auf den Boden zu werfen. Dabei sind sehr viele Menschen ums Leben gekommen.

Sprecherin

Bartek, Gosia und Krysctof hören Danuta Orkowska eine Stunde lang aufmerksam und ein wenig nervös zu. Die alte Dame flößt ihnen mit ihrer strengen Art Respekt ein, außerdem war sie viele Jahre die Chefin aller Staatlichen Museen in Wroclaw. Dann fragt Danuta Orkowska, warum die drei Jugendlichen so gut deutsch könnten. Sie gingen auf ein zweisprachiges Gymnasium, antworten sie. Genau wie ich, meint Danuta Orkowska überrascht und fügt hinzu: vor dem Krieg und der Flucht, als wir noch in Posen lebten.

OT 16 Gespräch

Frau: Mein Vater und meine Mutter wollten nach Posen zurückfahren, die wollten hier nicht bleiben, aber mein Bruder und ich habe gesagt: nur hier, wir bleiben nur hier. Und ich war so verliebt in das Rathaus, also nur in Breslau.

Bartek: Ja, unsere Stadt ist die Beste, ich bin auch in die Stadt verliebt.

Frau: Ja, in die Stadt kann man sich verlieben. Jetzt ist leider bei uns mit der Regierung nicht sehr schön, aber wir hoffen, es wird besser sein.

Bartek: Ja das ist immer das Problem.

Frau lacht: Die zwei Zwillinge...

Bartek: Bei mir ist das so: Polen manchmal Probleme, aber Breslau ist ok, Breslau kann bleiben

Frau lacht: Ja freilich – muß!

Bartek: Aber der Rest - Frau: na ja

Sprecherin

Wir verabschieden uns – draußen auf dem Marktplatz sprudelt es aus Bartek heraus:

Kurz Marktatmo und dann OT 17 Bartek:

*Ja, ein Stein ist mir vom Herzen gefallen. Ich hatte immer so Angst, schon seit zwei Tagen, war ich so aufgeregt. Was sollen wir jetzt machen? Aber alles ist schön gelaufen, die ältere Frau hat uns alles gesagt und ja. (**runterblenden**)*

Schwerer Ausatmer von Gosia

Bartek: Ja Gosia war sehr aufgeregt

Gosia: Ja, wir haben Streß....

4. Atmo Rollfeld (pro tools)

Gerede über zu Fuß gehen zum Rollfeld, Glocke schlägt (schön, weil vorher auch Glocken) – braucht nur kurz freistehen und dann unter den Text

Sprecherin

Gosia sieht plötzlich ganz erschöpft aus und Kryschtof raucht erst mal eine Beruhigungszigarette. Dann beschließen sie, gemeinsam mit dem Bus in das Stadtviertel zu fahren, in dem Danuta Orkowska unter Lebensgefahr auf dem Rollfeld von Gauleiter Karl Hanke arbeiten musste. Bis zu ihren Recherchen hatten alle drei nicht gewusst, dass es diesen Flugplatz mitten in der Stadt gegeben hat.

5. Atmo (pro tools)

sehr lauter Verkehr mit Stimmen von Bartek und Christoph, sehr lauter Verkehr und Baulärm und am Ende Schritte

Sprecherin

Überall in Wroclaw wird gebaut. LKW fahren in langen Reihen hintereinander durch die Stadt. Die PKW schlängeln sich an ihnen vorbei. Auch auf dem ehemaligen Rollfeld ist eine Großbaustelle.

OT 18 Bartek (Atmovorlauf und -ende)

*Bartek im Lärm: **Sie** müssen sich vorstellen, da wird jetzt gebaut eine neue Siedlung hier, hier war der Flughafen, ich kann mir das nicht vorstellen. Hier wurde alles **zerstört** (Presslufthammer).*

Sprecherin

Bartek, Gosia und Kryschtof blicken stumm über die vielbefahrene Straße.

Weder von der barocken Altstadt, noch von dem Rollfeld, auf dem so viele starben, ist noch etwas zu sehen. Links und rechts stehen die hohen Plattenbautürme der Universität und dazwischen wächst ein Büro- und Einkaufszentrum in die Höhe. In seinem Kommentar, den Bartek für die „Weiße Flecken“-Zeitung schreiben wird, kritisiert er, dass erst in den 1990er Jahren ein Denkmal für die Opfer des Rollfeldbaus errichtet wurde. Und dieses Denkmal ist so klein und so versteckt, dass man, so Bartek, jeden Tag den Platz überqueren könne, ohne es zu sehen.

6. Atmo (pro tools)

Getippe auf Tastatur – leise Seminar-Gespräche

Sprecherin

Anfang Oktober ist Bartek zum zweiten Mal in Hamburg. Der Verein STEP 21 hat alle 16 Teamchefs aus Polen, Deutschland und Tschechien zur Schlußredaktion eingeladen, erzählt Projektleiterin Kirsten Pörschke.

OT 19 Kirsten Pörschke

*Die Jugendlichen hatten über die Sommerpause ne Menge recherchiert, Unmengen an Material gesammelt und erste Artikelentwürfe geschrieben und die Redaktionskonferenz hatte zum Ziel, diesen Materialberg zu sichten, an den Artikeln zu feilen. (Die haben ziemlich geschwitzt, ja die haben vor allem darunter gelitten, dass sie ihre Texte unglaublich kürzen mußten - da hatten wir auch Coaches – Journalisten und historische Berater - und die Historiker waren an jedem Satz wirklich sehr kritisch dran. Das war für die Jugendlichen ein ziemlich anstrengendes Wochenende.).....**großen Respekt.***

(Sprecherin

Einer der historischen Coaches ist Magnus Koch von der „Stiftung für die ermordeten Juden Europas“. Diese Stiftung betreut die Ausstellung unter dem Stelenfeld, dem Holocaust-Mahnmal in Berlin. Magnus Koch hat jeden einzelnen Artikel der insgesamt acht deutschen Teams gelesen.

OT 20 Magnus Koch

In jeder dieser Geschichten war da Neues für mich dabei. Stichwort NS-Kirchenpolitik in Baden-Württemberg, Zwangsarbeit in Bremerhaven, das sind alles so spezielle Themen, da weiß man – also ich hab grob schon mal was von gehört – aber so speziell, wie die Schüler das recherchiert haben, kann man das gar nicht wissen. (Kürzung möglich: Ich hab heute gelernt, die SS hat ein KZ in Polen evakuiert und in die Nähe von Stuttgart versetzt. Vor aller Augen mußten die Leute dort arbeiten – das sind Dinge, die erfährt man nur in solchen Projekten, wann kommt man schon mal dazu?)

Sprecherin

Müde machen sich die 16 jungen Teamchefs am letzten Abend des Wochenend-Workshops auf zur Kegelbahn in der Hamburger Neustadt. Natascha aus Pforzheim gesteht:

OT 21 Natascha

*(vornedran: **Schritte- und Auto-Atmo** und Natascha stöhnt „Oh Mann“) **Jetzt** bin ich froh, wenn ich mal nicht mehr schreiben muß. Man muß so viel denken und dann*

*muß man aufpassen, was für Wörter man benutzt, dass man objektiv bleibt und nicht subjektiv wird, das ist **anstrengend**. **Restatmo unterlegen***

Sprecherin

Christine aus Filberstadt dagegen gehen die Artikel und Geschichten der polnischen und tschechischen Teams nicht aus dem Kopf: ein Massaker an Widerständlern im tschechisch-polnischen Grenzort Uherske, der Blutige Mittwoch im polnischen Olkusz, die von Deutschen drangsalierten, polnischen Schüler in Warschau. Auch über die gegenwärtige Situation in den Nachbarländern würde Christine gern viel mehr wissen.

OT 22 Christine (vorne und hinten bisschen Schritte-Atmo)

Also ich weiß eigentlich fast gar nichts über die Länder, gerade mal die Hauptstädte und durch die Begegnung ein bisschen mehr, aber ich weiß viel zu wenig. Es steht auch fast nichts in der Zeitung, ich les vielleicht mal ein bisschen was über die EU-Politik mit Polen und Tschechien, aber eigentlich steht so auch viel zu wenig in der Zeitung über andere Themen als Politik.

Sprecherin

Eigentlich müsste man einfach mal in diese Länder fahren, meint Christine. So wie ihr geht es fast allen Deutschen, kaum einer war schon einmal in Polen oder Tschechien. Dagegen haben die tschechischen und polnischen Jugendlichen dank Schüleraustausch, Klassenfahrten und Urlaubsreisen schon viel von Deutschland gesehen. Bartek aus Wroclaw war bereits mehrere Male in Niedersachsen und Bayern, Maugaschata aus Olkusz schon in Aachen und Köln. Beide fühlen sich bei diesem zweiten Besuch in Hamburg wohler als beim ersten Workshop-Wochenende im Sommer. Obwohl Bartek gesteht, ein wenig Angst vor dem Wiedersehen gehabt zu haben.

OT 23 Bartek

Ja etwas, wegen der polnischen Politik, dass sie viele voll krasse Sachen über unser Land denken. Ich bin eigentlich immer dafür, dass man die Sachen erklärt, wie es wirklich aussieht. Und es gibt noch so viele weiße Flecken, die muß man irgendwie zusammen entfernen.

7. Atmo (pro tools)

Musik und Kegeln

Sprecherin

Nach zwei, drei Kegelrunden und einigen Limos und Bier ist die Müdigkeit nach den Workshops wie weggewischt. Es finden sich gemischte Teams aus Polen, Tschechen, Ost- und Westdeutschen und es wird bis spät in die Nacht gekegelt.

8. Atmo (pro tools)

Kegeln ausgelassen

Sprecherin

In den Gesprächen mit vielen deutschen Jugendlichen außerhalb der Workshops wird klar, dass sie weder ihre Großeltern noch Verwandte zur Nazi-Zeit befragt haben. Auch Philipp aus Bremerhaven nicht. Sein Team hatte sich vorgenommen, etwas über die Zwangsarbeiter auf den Werften und Fischereien herauszufinden, die

während des Zweiten Weltkrieges nach Bremerhaven verschleppt wurden. Sie sind in den lokalen Medien selten und im Schulunterricht nie Thema gewesen. Obwohl Philipps Großmutter zu der Zeit in Bremerhaven lebte, mochte Philipp sie nicht dazu befragen.

OT 24 Philipp

Ich hab immer mal mit dem Gedanken gespielt: Oma, wie hast du die Zeit damals erlebt? Aber so richtig gefragt habe ich sie nicht. Teilweise hatte ich Angst, dass sie das traurig macht. Ich will sie nicht unnötig an irgendwelche Sachen erinnern. Zu der Zeit war sie Mitte 20 und sie hat das sicher mit einem klaren Kopf aufgefasst. Weiß ich nicht, wie sie das gefunden hat. Ich kann mir das gut vorstellen, dass man das auch mal gesehen haben, wie die Soldaten die Zwangsarbeiter getrieben haben, diese Zwangsarbeiter. Die mußten ja auch von A nach B, zu ihrer Unterkunft und zu den Arbeitsorten. Das kann nicht völlig unter Ausschluß der Öffentlichkeit gewesen sein.

Sprecherin

Oskar hat in den Archiven herausgefunden, dass in den Kriegsjahren fast ein Fünftel der Bremerhavener Bevölkerung Zwangsarbeitern aus ganz Europa waren. Sie lebten unter katastrophalen Bedingungen: hungerten, durften bei Fliegerangriffen nicht in Bunker flüchten und wurden immer von SS-Männern und Marinesoldaten bewacht. Unter den 14.000 Zwangsarbeiter war auch der aus Italien stammende Cartello Marciano. 1943 wurde er mit 23 Jahren nach Bremerhaven verschleppt und musste auf der Rickmerswerft als Lackierer arbeiten. Nach dem Krieg ist er in der Stadt geblieben. Philipp und Nele hatten in der regionalen Zeitung einen Artikel über den heute 87-jährigen Cartello Marciano gelesen und ihn daraufhin zu Hause besucht.

OT 25 Nele

Man war gespannt vorher und es war ganz interessant. Ich fand es merkwürdig, er hat die ganze Zeit vor uns gestanden, er hat sich nicht hingesetzt die ganze Stunde. Und wie er zwischendurch immer gelacht hat, das fand ich ein bisschen verwirrend. Er hat erzählt, er wurde mit dem Zug abtransportiert und fängt an zu lachen. Und dann sitzt man da so: Mmh, soll ich jetzt lächeln, soll ich jetzt auch lachen? Ja. So.

Philipp

Genau, dann mussten sie in einen Viehwaggon rein und wussten gar nicht, wo es hingeht und Endstation war hier oben in Bremerhaven, das sind gut 2000 km von seinem Heimort entfernt. Von der Adria an die Nordsee so ungefähr.

Nele

Was mir am meisten in Erinnerung geblieben ist, ist, was er erzählte, dass er einmal, als er auf der Werft schon gearbeitet hat, als das Hitlerattentat gescheitert ist, das ist einem seiner Kollegen wohl ein „Schade“ herausgerutscht ist, als das bekannt geworden ist und derjenige ist am nächsten Tag weg gewesen und zu der Familie hieß es dann nur: er hat einen Schlaganfall gehabt.

Philipp

Irgendwann ist er dann in dem Spengenmühler Park spazieren gegangen, wo er auch untergebracht war. Und beim Spazieren gehen hat er seine spätere Ehefrau kennengelernt und die Liebe war es dann, die ihn dann hier gehalten hat. Seine

Eltern sind verstorben, ja seine Frau auch und jetzt wohnt er allein mit einem Sohn hier in Bremerhaven..

Sprecherin

Philipp, Nele und Oskar finden es nicht ungewöhnlich, dass der ehemalige Zwangsarbeiter nach dem Krieg in Bremerhaven geblieben ist. Da könne ja die Stadt nichts für, meinen die drei einstimmig.

Für die meisten Zwangsarbeiter, wie zum Beispiel auch für die Großeltern zweier Teilnehmerinnen aus dem polnischen Olkusz, kam es dagegen gar nicht in Frage, weiter zwischen den Menschen zu leben, die ihr Leiden vielleicht mitverursacht oder gebilligt hatten.

Pünktlich und ordentlich, das wurde im Vorurteile-Seminar im Sommerworkshop zu Deutschland gesagt. Wer weiß, welche Vorurteile sich hinter diesen nett gemeinten Eigenschaften verstecken.

Oskar, der Polen für rückständig hielt, meint im Rückblick auf den Sommerworkshop, die Polen seien einfach empfindlicher als die Tschechen.

Aber auf seine eigene Heimatstadt will auch er nichts kommen lassen – obwohl in Bremerhaven 18 Prozent der Menschen arbeitslos sind und es den traurigen Tod des zweijährigen Kevin gegeben hat.

OT 26 Oskar

Vielleicht ist es ein Problem, wenn die Leute, die woanders in Deutschland leben und das nur so überregional mitkriegen, dass es halt diese Skandale gab. Die ja schrecklich sind, keine Frage. Die reduzieren dann Bremerhaven darauf, das ist dann das Problem. Man sieht das ja selbst, wenn man abends durch manche Viertel geht, ist klar... Aber man kennt ja auch die schönen Seiten. Die werden dann im Zuge dessen nicht betont in den überregionalen Medien... vielleicht kann man das vergleichen, wenn man über Polen hört, dann hört man nicht in gleichem Maße über die guten Seiten des Landes. Vielleicht kann man das so sehen.

(ab hier muß ich mal sehen, wie die Veranstaltung nächsten Montag verläuft)

Geht in Atmo über (CD aktuell)

Vorbereitungstrubel für Frau Merkel

OT 27 Umfrage (CD aktuell): *Wie gefällt euch die Zeitung? Wie fühlt ihr euch?*

Sprecherin

Seit Oktober haben Projektleiterin Kirsten Pörschke und ihr zehnköpfiges Team von STEP 21 viel zu tun gehabt: alle tschechischen und polnischen Artikel mussten ins Deutsche übersetzt werden, ebenso die deutschen in die zwei Nachbarsprachen. Es wurde Korrektur gelesen, die Zeitungsseiten gestaltet und von Paten und Förderern Artikel eingeholt – unter ihnen sind die Publizistin Franziska Augstein und der in Polen sehr beliebte, deutsche Kabarettist Steffen Möller. Das Grußwort schrieb Bundeskanzlerin Angela Merkel, über deren Empfang in Berlin sich STEP-21-Chefin Sonja Lahnstein besonders freut.

OT 28 Sonja Lahnstein

Frau Pörschke und ich waren im Büro, als die Nachricht kam. Wir haben uns umarmt, sind in die Luft gesprungen und haben gesagt: Jetzt ist alles egal – jetzt flutscht es! Wir haben uns richtig gefreut. Ich kann Frau Merkel nur wünschen, dass sie solche

Gefühle auch bei anderen auslöst. Denn bei uns war das so, wir haben uns riesig gefreut, dass sie zu uns kommt.

OT 29 Angela Merkel beim Empfang (CD aktuell)

Etwas in die Richtung ihres Grußwortes:

Jede Generation muß aufs neue für Toleranz, Freiheit und Demokratie einstehen.

Erinnerungen an die Nazi-Zeit wach halten...

Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.